

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1983)

Artikel: Sieben Blumensträuße für den Schlüssel
Autor: Wanitsch-Morf, Dori
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



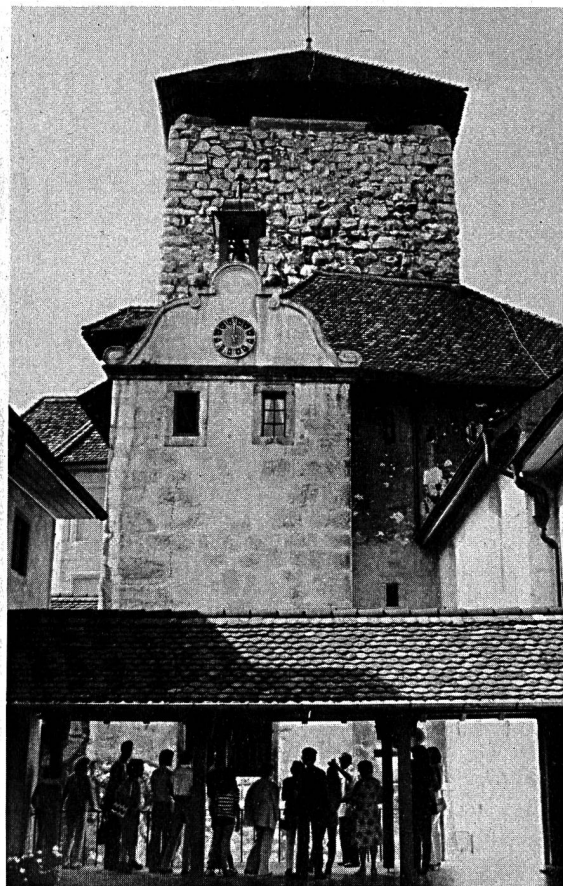
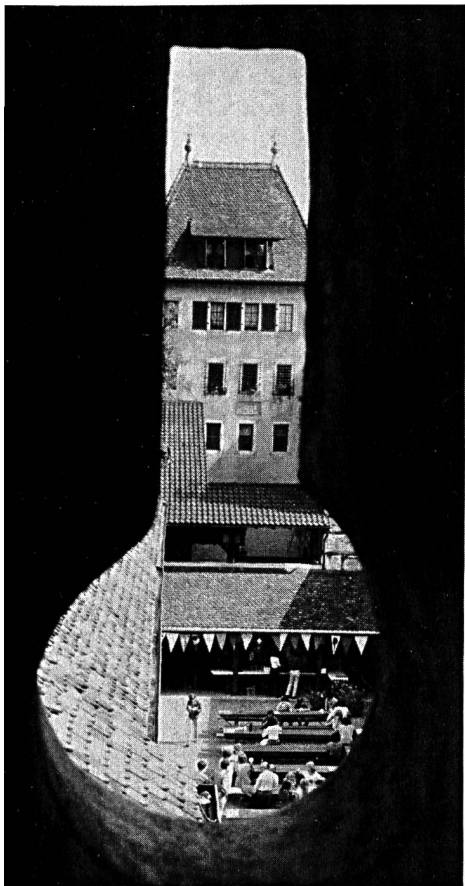
Jahre
Schlüssel Aarburg

Sieben Blumensträuße für den Schlüssel

Die kulturelle Vereinigung «Schlüssel» konnte diesen Herbst ihr 25jähriges Bestehen feiern und tat dies mit einem öffentlichen Fest «Der Schlüssel öffnet das Schloss» auf der Festung, wo ihre Tätigkeit begonnen hatte — mit Absicht ohne allen Personenkult und Ansprachen. Nach frühem Nebel schien die Sonne auf einige hundert fröhliche, junge, alte und mittelalterliche Turmersteiger, Sodbrunnen-, Gewölbe- und Wälle-Bewunderer, Würstlibrätler und Becherleerer, wie nachträglich im Zofinger Tagblatt berichtet wurde. Hier nun sei noch eine Rückschau auf die Schlüsseltätigkeit erlaubt, jedoch weder chronologisch, noch vollständig, noch bewertend, sondern Gefreutes, Unbekanntes, Deprimierendes und Nebensächliches in bunter Reihe.

Das «Schloss» ist natürlich des «Schlüssels» Prunkstück! Wer sommers, besonders an Sonntagen sich in der Nähe der Festung befindet, trifft immer wieder Leute, auch viele Ausländer, die die Festung besteigen und auch von innen betrachten möchten, was wegen des innewohnenden Erziehungsheimes unmöglich ist. Der Schlüssel arrangiert deshalb seit gut 2 Jahrzehnten etwa alle 2 Jahre mit der Heimbelegschaft eine Besichtigung, die je 150–700 Besucher erbrachte. Aber auch unzählige andere Anlässe konnten auf der Festung genossen werden: Serenaden auf dem Richtplatz, vor der Kornschütte, auf dem Paradeplatz, auch «Hof» genannt, Konzerte im Rittersaal, in der kleinen heimeligen Schlosskapelle, kerzengeschmückt, fast jedes Jahr weihnächtliche Einstimmung durch Musik am 1. Adventssonntag. Das 1. Konzert, ein Schubertabend in einem der Aufenthaltsräume der Burschen, erforderte die schweren Herzens erbrachte Hergabe eines privaten Klaviers, musste dieses doch per Kran auf die Festung gehievt werden und war wohl darüber im doppelten Sinne nachher langfristig «verstimmt». Die Serenaden im Freien erheischten viel Schweiß und «Bauchweh» der Verantwortlichen wegen weitläufigen Bänketransporten, Wetterbangigkeit, Flugmotorenlärm (ehemaliger Flugplatz Olten), wegen der den Festungstunnel durchfahrenden Züge oder die Festung umsirenden Mauersegeln, von empfindsamen Ohren als Störung empfunden. Der nicht sofort offensichtliche Weg zur Festung wurde einem Bläserquintett zum Verhängnis: Trotz telefonischer Aufklärung fuhren sie den Steinrain hinauf, fragten eben nach dem Weg «zum Schloss» und gelangten schliesslich auf das — Sali-Schlössli! Dann über Olten doch noch rechtzeitig zu den Aarburger Zuhörern. Gewitzigt von solchem Geschehen schickte man ein andermal eine Orientierungszeichnung nach Bern. Die Musikerguppe erschien reibungslos auf dem «Hof», erklärte aber sofort, so könne man unmöglich am Sonntagabend spielen: mit der Sonne auf den Instrumenten. Die bereitstehende «Schlüsslerin» erklärte ebenso bestimmt, es sei unmöglich zu wechseln, die Sitzplätze nach Plan seien vorverkauft. Zum Glück fanden die Musiker eine Lösung:

Die kleine Bühne wurde seitwärts verschoben, so dass der sinkenden Sonne bald der Blick auf die Musizierenden durch die nördliche Häuserfront verwehrt wurde. — Viele stimmungsvolle Weihnachtskonzerte im nur 100 Personen fassenden Kapellchen sind unvergesslich, ganz besonders aber — nein, nicht die Hautfarbe — sondern die schlichte, überaus innige Vortragsweise negroider Christenlieder, in gutem Deutsch erklärt, von einem in Deutschland weilenden Opersänger aus dem Staate Washington. Ein sozusagen rosengeschmücktes Sommerkonzert in der Kapelle, sowie ein Harfenkonzert sind ebenso unvergesslich, wobei die Harfenistin bat, nachträglich noch den Burschen musizieren zu dürfen. Der Direktor erlaubte es einigen musikinteressierten Zöglingen anderntags, wobei die Harfenistin in bewegten Worten letztere aufmunterte, zur eigenen Bereicherung doch auch ein Musikinstrument zu erlernen. Es müsse nicht gleich eine Harfe sein, eine Blockflöte oder ein Muulörgeli könne ebenso gefühlbefreiend wirken. — Wo früher mit echtem Funken (Feuer) gefunkt wurde, auf dem Bödeli neben dem höchstgelegenen Hochwacht-Wächterstübchen, zeigte uns an einem klaren Augusttag vor zwei Jahrzehnten ein Aarburger durch sein selbst geschliffenes Sternglas eine erweiterte Sternwelt mit dem besonders eindrucklichen Ring des Saturn. — Das alkoholfreie Gasthaus Bären mit seinem kürzer als breiten, mit Charles-Welti-Bildern geschmücktem Saal, war des öfteren Lokal für Schlüssel-Veranstaltungen: Eher deprimierend war der Besuch einer von Schlüsselern zusammengestellten Jugendbuchausstellung mit Märchen-erzählung. Auch mehrere Autorenabende fanden beschämend wenig Publikum, wobei doch eine persönliche Begegnung mit zeitgenössischen Dichtern und Denkern beiderlei Geschlechts so bereichernd und beglückend und animierend sein kann! — Die entzückenden Vorführungen der «Moondladäärne» und des «Faust» für Kinder und Erwachsene, veranlasste die «Schlüsseler» zu einer Reise in den Basler Zehntenkeller mit einer weiteren Vorführung des «Basler Marionettentheaters». Ebenfalls nicht nur Kinderherzen erfreute auch die feinfühlig, leider viel zu früh verstorbene Kasperspielerin Therese Keller. Dazu war ein Kinder-Plakatwettbewerb, der hübsche Farbbilder ergab und den Kindern Eintrittspreise, gemacht worden. — An einem Film- und Lichtbildervortrag über Umweltzerstörung in aller Welt, sagte ein Redner, er komme gerade aus Italien, entsetzt über den dortigen Schmutz, erfreut über die Schweizer Ordnung. Ein anderer erwiderte, und er aus England, entsetzt über die Schweiz und erfreut über dort, wo niemand auch nur einen Zigarettenstummel wegwerfe, ausser in Abfalleimer. — Der bekannte Oberst Dr. Edgar Schumacher sprach über die Anfänge der Schweiz als Reiseland, wovor ein Gemeinderat fragte: «Singt hier der Männerchor?» Lächelnd begreift mans: Dieser umrahmte den Vortrag mit Liedern, und jener



Festungsbesichtigung anlässlich des 25-Jahre-Jubiläums des Schlüssels im September 1982

wollte bei den nächsten Wahlen wiedergewählt werden. Vortragender und Frager leben längst nicht mehr. Leider auch nicht Zarli Carigiet, dessen cabaretistische Gesänge der Jodlerclub im damals noch vorhandenen Kronensaal einrahmte. — In der Kirche auf hohem Fels ein hohes Fiasko: Keine 15 Personen sassen vor der weitbekannten, publikumgewohnten Altistin Margrit Conrad-Amberg und einem Violonisten, der destotrotz für die Wenigen eine Chaconne Bachs mit intensiver Eindrücklichkeit vortrug. — In unsern Schulhäusern, im Kurthaus und im Museum: Glasharfenkonzerte, Orchideen-, Vogel- und andere Dia/Vorträge, Prof. Winkler mit offen dargelegten Stromvorteilen und Krebsnachteilen durch AKW (1969!). Ausstellungen über Fossilien (Versteinerungen), Aarburger Altstadtmodelle, Bilderausstellungen: W. Hunziker, M. Byland, K. Hediger, Paul Franken, Strebel, Lötscher, usw. mit Aquarellen, Öl, Holzschnitten, Scherenschnitten, Teigbildern... Im Museum von Privat Zusammengetragenes «Aarburg in Kunst und Handwerk», die «Bänkelsänger» Schibli/Weber mit neckischen und angriffigen Liebesliedern... — Der Schlüssel organisierte auch Auswärtsfahrten, z. B. mit Frauenverein nach Augst an griechisches Theater im römischen Amphi-Halbrund. Und in die Ateliers von Felix Hoffmann, Aarau; Hugo Wetli, Olten; Erwin Rehmann, Laufenburg; Paul Agustoni, Lohnberg. Die beiden ersteren sind leider auch nicht mehr unter den Lebenden. Gleichviel unser Aarburger Maler Charles Welti, dem die letzte, reichhaltige, besonders schöne Bilderausstellung im nun geschlossenen «Bären» galt. Und mehrere Jahre zuvor der Vortrag dort des einstmals von der Zeitschrift «Schweizer Spiegel» und vom Radio weitbekannten Schriftstellers Dr. Adolf Guggenbühl: Er redete über «Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird» — und — nachträglich bei einer Tasse Kaffee «von den sieben Strässen des Schlüssels». Das war wohl so gekommen, dass eine bekannte hiesige Gärtnerei, wie einigemal, von Schlüsselern zum

Dekorieren, und nie vergebens, um Blumen gebeten wurde, diese in den Bären schickte und vom Dienstpersonal in Vasen mehr «abgefüllt» als eingestellt wurden. Niemand wusste Genaues. Jedenfalls standen sie alle auf dem kleinen Vortragstischchen und Dr. Guggenbühl sagte, vor so viel Blumensträssen, sieben, er habe sie gezählt, habe er noch nirgends als in Aarburg gesprochen. — Übrigens: Anfang Jahres sitzen Delegierte der Aarburger Vereine zusammen, vergleichen und bereinigen die Daten ihrer Veranstaltungen, woraus dann der vom «Schlüssel» angeregte und meist auch herausgegebene «**Veranstaltungskalender**» resultiert, jährlich erscheint und in verschiedenen Geschäften aufgelegt wird.



Zwischen den Weltkriegen im besonderen blühte in Aarburg reges Gesellschaftsleben: Männer- und Frauenchor machten Operetten, und es gab ein kleines Kammerorchester und «Die Literarische», geleitet von Redaktor Alfons Wagner, was später teilweise «einschlief». Pfr. Heinrich Frei, Architekt Gert Keller und eventuell weitere, nicht mehr bekannte Persönlichkeiten beschlossen und beauftragten andere, wieder etwas mehr «Ernsthaft-Kulturelles» auf die Beine zu stellen, worauf dann der «Schlüssel Aarburg» erstand, nicht durch jene, sondern die Beauftragten. Möge er noch manche Jahre mit Künstlern, Wissenschaftlern, Musikern, Dichtern, Denkern und andern Originalen — viele Strässe winden!

Dori Wanitsch-Morf